Zu Goethes 150. Geburtstage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **20 (1899)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-260508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu Gœthes 150. Geburtstage.

Obschon Gœthe keine Pädagogik geschrieben hat, ist für die Erziehung aus seinem eigenen Leben und aus seinen Werken viel mehr zu lernen als aus manchem dickem Bande Theorie. Der kleine Gœthe hatte das Glück, von seinem Vater unterrichtet zu werden. weil sein Vater nicht nur die Finanzen, sondern auch den guten Gedanken hatte, seine Zeit und seine Kenntnisse der Erziehung seiner Kinder zu widmen. Es giebt wohl viel Eltern, die reich sind und weidlich über die Schule losziehen, aber sich hüten, den Unterricht ihrer Kinder zu übernehmen. Das wäre doch das Schönste, Natürlichste und Erfolgreichste! Wenn sie selber Hand ans Werk legten, würden sie auch mehr Verständnis für die öffentliche Schule haben, ihre Kinder mehr lieben und an ihnen mehr Freude erleben.

Gœthes Vater, der dem grossen Dichter, wie dieser selbst bezeugt, die „Statur gegeben hat“, unterzog sich der Aufgabe, seinen Sohn selbst zu unterrichten, und hat es mit dieser Aufgabe sehr ernst genommen. Gœthe erzählt in „Dichtung und Wahrheit“: „Jene Krankheiten (Kinderkrankheiten) und andere unangenehme Störungen wurden in ihren Folgen doppelt lästig; denn mein Vater, der sich einen gewissen Erziehungs- und Unterrichtskalender gemacht zu haben schien, wollte jedes Versäumnis unmittelbar wieder einbringen und belegte die Genesenden mit doppelten Lektionen, welche zu leisten mir zwar nicht schwer, aber insonderlich beschwerlich fiel, als es meine innere Entwicklung, die eine entschiedene Richtung genommen hatte, aufhielt und gewissermassen zurückdrängte.“

Auch in „Dichtung und Wahrheit“ erzählt Gœthe, dass sein Vater auf den vielen Spaziergängen, die er mit ihm ins Freie machte, niemals in eine Wirtschaft eingekehrt sei, während andere Väter mit ihren Familien es thaten, obschon sie weniger reich waren. Der kleine Gœthe empfand das übel, aber der erwachsene Mann war seinem Vater dafür dankbar, indem er erkannte: „Aus Mässigkeit entspringt ein reines Glück“ und

„Der grösste Schatz ist Genügsamkeit,
Dann Gesundheit dazu und ein tüchtiges Streben.“

Gœthes Vater hielt auch viel darauf, seine Kinder neben dem Unterricht durch allerlei Handarbeiten zu beschäftigen, bald mit Seidenraupenzucht, bald mit häuslichen Geschäften, mit Aufträgen zu Handwerkern und Künstlern, wodurch der Gesichtskreis erweitert und Auge und Hand geübt wurde. Denn der Vater war sehr *genau*

und begnügte sich nicht mit halben oder geringen Leistungen, sondern forderte überall *Vollendung*. Wenn Gœthe von seinem Vater spricht, legt er ihm häufig die Charakterzüge Ausdauer und Hartnäckigkeit bei. Obschon der Vater nicht zeichnen konnte, machte er sich mit Fleiss auch an dieses Fach, um seine Kinder dazu anzuspornen, und seine Zeichnungen imponierten den Kleinen durch Sauberkeit und Genauigkeit. Er liess sich also keine Mühe reuen, um seine Kinder vorwärts zu bringen durch Zucht und gutes Beispiel. Der Vater besorgte auch seinen Obstgarten und seine Reben, wobei die Kinder ebenfalls Gelegenheit fanden, Hand anzulegen. Es ist daher begreiflich, dass der Dichter Gœthe, der von Jugend auf daran gewöhnt war, genau zu sehen, auf Grund eigener Anschauung in seinen Schilderungen jede Einzelheit hervorheben und richtig darzustellen vermochte. Durch Handarbeit und Zeichnen in seiner frühen Jugend wurde sein Auge geschärft und für die Dinge der Aussenwelt geöffnet. Das hatte er den Bemühungen und dem Fleisse seines tüchtigen Vaters zu verdanken.

Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern.

Katalog Nr. VI.

I. Fachschriften.

A. Hygieine.

1. *Baginsky*, Handbuch der Hygieine. Stuttgart 1883.
2. *Becker*, Ein Wort über das Schulwesen mit besonderem Bezug auf körperliche Bildung. Basel 1860.
3. *Beust, F.*, Die pädagogische Schulreise. Zürich 1885.
4. *Bitzius*, Physische Erziehung. Bern 1802.
5. *Bock*, Die körperliche und geistige Gesundheit des Schulkindes. Leipzig 1871.
6. *Bock*, Das Buch vom gesunden und kranken Menschen. Leipzig 1859.
7. *Boéchat*, L'Hygiène à l'école primaire. Porrentruy 1892.
8. *Bresgen*, Über die Bedeutung behinderter Nasenatmung. Hamburg 1890.
9. *Burgerstein*, Die Arbeitskurve einer Schulstunde. Hamburg 1891.
10. *Cohn, H.*, Die Schulhygieine. Breslau 1879.
11. *Cohn*, Die Sehleistungen von 50,000 Breslauer Schulkindern. Breslau 1899.
12. *Cohn*, Lehrbuch der Hygieine des Auges. Hamburg 1893.
13. *Custer, G.*, Öffentliche u. private Gesundheitspflege. Zürich 1887.